

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Der Kleinkrieg in der Antike

Wieser, Martin

1976

Iphikrates

Iphikrates

Einleitung

In der historisch hellen Zeit lag die Hauptlast der Kriegführung in Griechenland immer auf den schwerbewaffneten Infanteristen, den Hoplitzen. Es gab zwar, besonders von der zweiten Hälfte des 5. Jhs. an, vereinzelte Ausnahmen, bei denen zumindest eine Seite mit Erfolg Leichtbewaffnete verwendete; so z. B. das erfolgreiche Gefecht chalkidischer Leichtbewaffneter und Reiter gegen athenische Hoplitzen bei Spartolos im Sommer 429¹, der gescheiterte Zug der Athener durch Aitolien 426, bei dem einheimische Leichtbewaffnete Sieger blieben², und die Eroberung der Insel Sphakteria durch die Athener und ihre Verbündeten im Sommer 425³. Es blieb jedoch dem athenischen Söldnerführer Iphikrates vorbehalten, zu Beginn des 4. Jhs. der Peltastenwaffe militärische Bedeutung zu verleihen, die über die Erlangung von Gelegenheitserfolgen hinausging. Welche Maßnahmen seinerseits zu dieser Steigerung des Kampfwertes der Peltasten führten, soll später erörtert werden.

Kurze Darstellung der wichtigsten Gefechte des Iphikrates

Der erste uns überlieferte selbständige Einsatz seiner Peltasten war der Einfall in das Gebiet von Phleius im Jahr 392⁴. Sie hatten sich zwar schon vorher an einem Treffen bei Korinth beteiligt⁵, waren aber in diesem Fall als normale Schlachteninfanterie zusammen mit den Argeiern und Korinthern eingesetzt worden.

Bei dem oben erwähnten Unternehmen gegen Phleius legte Iphikrates das Gros seiner Truppen in einen Hinterhalt und provozierte die Bewohner der Stadt durch kleine plündernde Trupps so lange, bis die Phleianer einen Ausfall machten

und bei der Verfolgung der Plünderer in den vorbereiteten Hinterhalt gerieten und schwere Verluste erlitten. Unter dem Eindruck dieser Schlappe sahen sich die Phleianer sogar zu politischen Zugeständnissen an die Lakedaimonier veranlaßt, um von diesen Schutz zugesichert zu bekommen.

Die Taktik, welcher sich Iphikrates bei dieser Gelegenheit bediente - nämlich der vorgetäuschten Flucht, kombiniert mit einem Hinterhalt - wird uns noch öfters begegnen, und es lassen sich dafür zahlreiche Parallelen finden. Als Beispiel sei hier nur das Vorgehen des Blotaunka-Kriegerbundes der Oglala Teton (nordamerikanische Prärieindianer) erwähnt, dessen Spezialität es war, das feindliche Lager durch kleine Gruppen von Kriegerern aufzustacheln und die Verfolger dann in einen Hinterhalt zu locken, der von den restlichen Kriegerern gelegt worden war; nachdem so die wehrfähige Mannschaft des Feindes ausgeschaltet worden war, wurde sein Lager geplündert⁶.

Auf theoretischer Ebene warnt Aeneas Tacticus, der etwa 30 Jahre nach diesem Erfolg des Iphikrates schreibt, vor überstürzten Aktionen plündernden Feinden gegenüber, um zu verhindern, daß die eigenen Truppen in einen derartigen Hinterhalt geraten - es werden also bereits die Konsequenzen aus den Erfahrungen dieser Kämpfe gezogen.⁷

Unter dem Eindruck ihres Erfolges gegen Phleius fielen Iphikrates und seine Truppe auch in Arkadien ein⁸; der Ruf, der ihm schon vorausging, war derart, daß die Arkader es nicht wagten, offen gegen ihn vorzugehen. Dadurch wurde es Iphikrates ermöglicht, unbehelligt das freie Land zu plündern, ja er belagerte sogar Städte, obwohl die Erfolgchancen seiner Truppe auf diesem Gebiet eher gering waren, da sie kaum für den Belagerungskrieg ausgerüstet war und sich so vollkommen auf das Überraschungsmoment verlassen mußte.

Noch aber hatten die Peltasten Respekt vor den spartanischen Hoplitzen und deren Taktik, die jüngsten und daher schnellsten Jahrgänge aus der Phalanx vorstoßen zu lassen, um so dem Gros Luft zu schaffen. Die Spartaner ihrerseits schätzten den Kampfwert der Peltasten sehr gering ein und machten sich über die Furcht ihrer Verbündeten vor Iphikrates und seiner Truppe lustig.⁹

Es gelang Iphikrates aber in der Folgezeit offensichtlich, die noch vorhandenen Schwächen seiner Truppe zu beseitigen und ihr insbesondere die Furcht vor den lakedaimonischen Hoplitzen zu nehmen. Denn beim nächsten größeren Gefecht, das uns überliefert ist, läßt das Vorgehen der Peltasten ein klares taktisches Konzept erkennen, und von irgendeinem Gefühl der Unterlegenheit gegenüber der Hoplitzenphalanx kann keine Rede mehr sein.

Das Gefecht bei Lechaion

Quelle: Xen.Hell.IV,5,12-19

Xenophon schildert uns dieses Gefecht, das wahrscheinlich im Jahr 390 stattfand¹⁰, recht ausführlich.

Kurze Schilderung des Geschehens:

Eine spartanische Abteilung in der Stärke von einer Mora (= ungefähr 600 Hoplitzen), verstärkt durch einen Trupp Kavallerie, gibt einer Einheit von Amyklaiern an der Stadt Korinth vorbei Geleitschutz. Der spartanische Kommandant teilt kurz vor der Erreichung Amyklais seine Kräfte und marschiert mit den Hoplitzen wieder zurück, während die Kavallerie weiter mit den Amyklaiern ziehen und ihn erst auf dem Rückweg wieder einholen soll.

In Korinth befinden sich damals eine nicht näher genannte Zahl athenischer Hoplitzen unter dem Kommando des Kallias und Iphikrates mit seinen Peltasten; auch über die Stärke dieser Einheit macht Xenophon keine Angaben.

Die athenische Lagebeurteilung basierte auf folgenden Beobachtungen: Erstens war die Stärke der Spartaner relativ gering, zweitens fehlte die Unterstützung der Hopliten durch Leichtbewaffnete und Reiterei. Daher faßte man den Entschluß, die Peltasten angreifen zu lassen.

Auch die athenischen Hopliten bezogen Stellung, geführt wurde der Kampf auf athenischer Seite jedoch ausschließlich von den Peltasten. Sie konnten trotz wiederholter und verlustreicher Ausfälle der spartanischen Hopliten sowie der halbherzigen Angriffe der zu Hilfe geeilten Kavallerie nicht entscheidend zurückgeschlagen werden. Die angeschlagene spartanische Einheit zog sich auf eine Anhöhe zurück und ergriff, nachdem sie weitere schwere Verluste erlitten hatte, beim Heranrücken der athenischen Hopliten die Flucht¹¹. Die spartanischen Verluste werden mit 250 Mann angegeben.

Analyse des Gefechts:

Auf athenischer Seite bietet sich folgendes Bild: Der athenische Angriff erfolgte offensichtlich auf Grund einer vorhergehenden Beurteilung der Situation und eines genauen Planes; die Führer Kallias und Iphikrates erkannten, daß die taktischen Möglichkeiten der Spartaner beschränkt und sie daher gezwungen waren, sich auf die Defensive zu verlegen. Die Athener hingegen hatten in den Peltasten eine Einheit mit ausgesprochen offensivem Charakter zur Verfügung, deren Möglichkeiten in dieser Situation auch voll ausgenützt werden konnten. Die Hopliten des Kallias bildeten das defensive Element des athenischen Planes; ihre Aufgabe wäre es wahrscheinlich gewesen, erstens den Stoß der Spartaner aufzufangen, falls es diesen wider Erwarten gelungen wäre, die Peltasten zu zersprengen, und zweitens die Stadt Korinth zu sichern. Die Leistungsfähigkeit der Peltasten war insofern gesteigert worden, als sie die spartanischen Hopliten ohne Zögern angriffen und auch den Gegenstößen der jüngsten spartanische Jahrgänge so erfolgreich auswichen,

daß es den Spartanern nie gelang, die Leichtbewaffneten nachhaltig zu vertreiben.

Hier zeigten sich also bereits die Grenzen dieses spartanischen Konzepts; denn gegen die Peltasten, die an sich schon beweglicher und außerdem noch taktisch darauf eingestellt waren¹², führte diese Methode lediglich zur schnellen Erschöpfung und zu beträchtlichen Verlusten unter den kampfkraftigsten Teilen der Truppe.

Die Reiterabteilung hätte es den spartanischen Hoplitzen unter Umständen - bei geschickterem und energischerem Einsatz - ermöglichen können, sich mit geringeren Verlusten aus der Affäre zu ziehen. Xenophon übt hier sicher zu Recht Kritik¹³, wenn er sagt, die Reiter hätten sich lediglich darauf beschränkt, mit den Hoplitzen auf gleicher Höhe vorzugehen, statt den Gegner zu attackieren¹⁴.

Die spartanischen Verluste betragen - so K.J.Beloch - "nur" 250 Mann¹⁵. Diese Feststellung läßt sich in verschiedener Weise auffassen: entweder daß der Verlust von 250 Mann im Rahmen des gesamten Kriegsgeschehens relativ wenig ins Gewicht fiel, oder daß in Anbetracht der ungünstigen taktischen Situation der Verlust von 250 Mann für die spartanische Mora nicht allzu schwer war. Ohne hier auf die oft erörterte Frage nach den Heeresstärken der damaligen Zeit näher eingehen zu wollen, möchte ich lediglich feststellen, daß der Verlust von über 40% (grob gerechnet - 250 von 600) den Kampfwert dieser spartanischen Einheit praktisch zu nichte gemacht haben dürfte; es trat hier also eine ernstliche Schwächung der spartanischen Militärpräsenz in diesem Gebiet auf, deren weitreichende politische und strategische Folgen ja Beloch ganz richtig aufzeigt¹⁶.

Schon E.Curtius kommt in seiner Griechischen Geschichte¹⁷ bezüglich der spartanischen Verluste zu folgender Auffassung: "Es war ein unersetzlicher Verlust für das männerarme Sparta und zugleich eine schwere Demüthigung." Das

ist sicher richtig, wenn man das hohe Ansehen bedenkt, in dem die spartanischen Hopliten damals in Griechenland standen.

Exkurs: Agesilaos in Akarnanien (389 v.Chr.)

Es ist m.E. aufschlußreich für das Problem der Bekämpfung von Peltasten, kurz von der Behandlung des Iphikrates abzuschweifen und ein Gefecht zu untersuchen, das der spartanische Feldherr Agesilaos wenig später gegen die Akarnanen führte¹⁸.

Agesilaos fiel in Akarnanien ein und bemächtigte sich der Herden der Bevölkerung; dadurch schwächte er die wirtschaftliche Widerstandskraft der Akarnanen ganz erheblich. Diese reagierten daher auch sehr heftig und versammelten ein großes Aufgebot an Peltasten, das Agesilaos zwang, sein Lager an einen leichter zu verteidigenden Platz zu verlegen. Mit Einbruch der Nacht brachen die Akarnanen den Kampf jedoch ab. Als Agesilaos am nächsten Morgen abziehen wollte, verlegten ihm die Akarnanen an einer Engstelle, deren flankierende Höhen von ihnen besetzt waren, den Weg. Agesilaos beschloß, die Höhenstellung von links her aufzurollen, da hier das Gelände für den Einsatz von Hopliten und sogar für Kavallerie geeignet war. Er ließ also die jüngsten Jahrgänge der Hopliten zusammen mit den Reitern die Höhe hinaufstürmen, auf der sich die gegnerischen Peltasten sowie auch akarnanische Hopliten aufgestellt hatten. Diese warteten jedoch den Anprall der Spartaner nicht ab, sondern wandten sich bereits kurz vorher zur Flucht.

Xenophon läßt uns auch hier leider wieder im unklaren über die Stärkeverhältnisse auf beiden Seiten, berichtet uns aber, daß die Verluste der Akarnanen 300 Mann betragen hätten.

Wenn man dieses Gefecht mit dem von Lechaion vergleicht, sind gewisse Parallelen erkennbar: auf spartanischer Seite der Einsatz von Hoplitern und Kavallerie, auf der Seite der Akarnanen die Peltasten, die die Hauptlast des Kampfes trugen, während die Hoplitern in einer Schlüsselposition Stellung bezogen.

Es bestehen jedoch zwei grundlegende Unterschiede: Erstens standen die Peltasten bei Lechaion unter der Führung des Iphikrates, eines talentierten Feldherrn, während es sich in diesem Fall um ein Stammesaufgebot handelte, dessen Organisation und Führung der Aufgabe, gegen einen organisatorisch hochentwickelten Gegner wie Agesilaos und seine Spartaner zu kämpfen, nicht gewachsen war; so hätten z.B. die Kampfhandlungen nicht während der Nacht eingestellt werden dürfen, sondern man hätte die Spartaner dauernd beunruhigen müssen, was sich mit relativ geringem Kraftaufwand bewerkstelligen lassen hätte.

Der zweite Unterschied zu Lechaion besteht in der Person des Agesilaos als Führer der Spartaner, der diese energisch führte und das Gesetz des Handelns nicht dem Gegner überließ; dabei kam ihm allerdings auch zugute, daß - sofern uns Xenophon zuverlässig berichtet - die akarnanischen Hoplitern die Flucht ergriffen, ohne daß es überhaupt zum Nahkampf gekommen war, und das, obwohl sie sich in überhöhter Stellung befanden und durch Leichtbewaffnete unterstützt wurden.

Die Überlegung, die Agesilaos dazu führte, den Engpaß nicht frontal anzugreifen, sondern von der Flanke her aufzurollen (da er es nämlich "für schwierig ansah, unter so ungünstigen Bedingungen durch den Engpaß hinauszugelangen"¹⁹), hat auch für die Kriegführung der neueren Zeit ihre Geltung. So empfiehlt z.B. Captain C.E.Callwell: "If the hostile position is very strong, and if, therefore, a frontal attack is likely to lead to hand fighting, the main assault is generally best made upon the flank."²⁰

Als Beispiel zitiert er den Angriff Sir F. Roberts¹ auf den Peiwar Kotal (Gebirgspaß in Afghanistan) im Jahr 1878. In diesem Fall hielten die Afghanen den Paß und die Höhen links und rechts davon besetzt; Roberts war der Ansicht, daß ein Frontalangriff mit zu großen Verlusten verbunden gewesen wäre und entschloß sich daher, die afghanische Stellung von der linken (afghanischen) Flanke her aufzurollen. Die Aktion gelang auch und brachte den Afghanen große Verluste bei²¹.

Iphikrates am Hellespont

Quelle: Xen.Hell.IV,33-39

Doch zurück zu Iphikrates. Er wurde, da der spartanische Feldherr Anaxibios mit einer Streitmacht von 1000 Söldnern die Handelsinteressen Athens am Hellespont bedrohte, im Jahr 388 mit 1200 Peltasten von den Athenern dorthin entsandt. Xenophon stellt ausdrücklich fest, daß die meisten dieser Peltasten schon bei Korinth dabeigewesen waren²². Anaxibios und Iphikrates führten anfangs eine Art Vorpostenkrieg, in dem sie einander mit kleinen Einheiten bekämpften²³; dann benützte jedoch Iphikrates die Gelegenheit, dem Anaxibios einen Hinterhalt auf abydenischem Gebiet zu legen, während dieser mit seinen Truppen, verstärkt durch 200 Hopliten aus Abydos, nach Antandros zog. Iphikrates hoffte, Anaxibios damit auf seinem Rückmarsch von Antandros abzufangen. Gleichzeitig ließ er seine Flotte Ablenkungsmanöver an der Küste der Chersonnes durchführen, um Anaxibios in Sicherheit zu wiegen.

Dieser ließ die Hopliten aus Abydos als Vorhut marschieren und wurde von Iphikrates in eben dem Augenblick angegriffen, als die Vorhut bereits in die Ebene von Kremaste abgestiegen war, während sich er selbst mit dem Gros seiner Truppen, weit auseinandergesogen wegen der Enge des Pfades, noch im Abstieg auf dem Abhang befand. Dadurch wurde verhindert,

daß die abydenischen Hopliten Anaxibios effektiv unterstützen konnten. Xenophon spricht von 200 Gefallenen beim Gros und 50 bei den Abydenern; auch Anaxibios befand sich unter den Toten. Bemerkenswert ist, daß die abydenischen Hopliten rund 25% Verluste hatten, obwohl die Wucht des athenischen Angriffs gar nicht auf sie gefallen war.

Analyse des Gefechts:

Nach einem vorsichtigen Abtasten des Gegners durch kleine Einheiten geht Iphikrates, der offensichtlich über einen gut funktionierenden Nachrichtendienst verfügt, zur Offensive über. Um diese möglichst lange zu verschleiern, startet er ein Täuschungsmanöver.

Auf der anderen Seite versagt der Nachrichtendienst des Anaxibios sowohl auf operativer Ebene - er war über die Pläne des Iphikrates offensichtlich im unklaren - als auch auf taktischer; denn er verließ sich bei seinem Rückmarsch darauf, daß er sich ohnehin in befreundetem Gebiet befände, und unterließ es daher, die Marschroute durch Spähtrupps aufklären zu lassen; diese Sorglosigkeit sollte sich dann später sehr unangenehm bemerkbar machen.

In der Wahl des Geländes für den Hinterhalt zeigen sich die taktischen Fähigkeiten des Iphikrates. Allein dadurch schaltete er die abydenischen Hopliten für das Gefecht praktisch aus. Die Tatsache, daß Iphikrates sich auf Pel-tasten stützt, fällt hier taktisch weniger ins Gewicht, und J.K.Anderson stellt richtig fest: "This action demonstrated the quality of Iphicrates as a commander, not the superiority of peltasts over hoplites."²⁴

Die weitere militärische Laufbahn des Iphikrates ist für uns von geringerer Relevanz, da es sich jetzt entweder um Aktionen handelt, die außerhalb des Rahmens dieser Arbeit liegen (so z.B. der Zug nach Kerkyra im Jahr 372 und die dabei angewendeten Ausbildungsmethoden für die Flotte²⁵),

oder um Stratagemata, die uns z.B. Frontin überliefert; auf diese im einzelnen einzugehen, halte ich nicht für zweckmäßig, da Frontin sehr viel später schreibt und da es sich um derart kurze Darstellungen handelt, daß ihr Wert als militärische Quelle m.E. eher gering ist. So wird z.B. das Gefecht gegen Anaxibios in 5 Zeilen abgehandelt²⁶, wodurch unweigerlich die Darstellung des Geschehens etwas verzerrt wird.

Bei der Betrachtung der weiteren Laufbahn des Iphikrates wird jedoch deutlich, daß er ein Feldherr war, dessen militärische Fähigkeiten äußerst vielseitig und in hohem Maße entwickelt waren.

Gesamtbeurteilung

Iphikrates hat bereits in der Antike ganz erhebliches Interesse hervorgerufen. Vor allem Xenophon, dessen Zeugnis als das eines Zeitgenossen für uns besonders wichtig ist, beschäftigt sich, wie wir oben gesehen haben, an mehreren Stellen recht eingehend mit ihm. Auffallend ist jedoch, daß Xenophon, obwohl selbst Militär und daher auch an Bewaffnungs- und Ausrüstungsfragen interessiert²⁷, keine Angaben über die Leistungen des Iphikrates auf militärtechnischem Gebiet macht; er stellt ihn uns nur als einen begabten Feldherrn mit nüchternem Verstand, "der es in keiner Hinsicht an Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt"²⁸ fehlen ließ, dar und nicht als militärischen Reformier; es handelt sich hier zugegebenermaßen lediglich um ein argumentum ex silentio, das aber meiner Meinung nach doch beachtet werden sollte.

In dieser Rolle tritt uns Iphikrates erst im 1.Jh.v.Chr. bei Diodor und Cornelius Nepos entgegen. Diodor berichtet uns: "Es wird nicht unzweckmäßig seyn, die Nachrichten über die Verdienste des Iphikrates hier beizufügen. Er war, wie man erzählt, nicht blos ein geschickter Feldherr, sondern besaß auch eine vorzügliche Gabe zu trefflichen Erfindungen

aller Art. Die vieljährige Erfahrung im Kriegswesen, die er im Persischen Kriege gesammelt, soll ihn auf manche nützliche Einrichtung bei den Heeren, und besonders auf die Verbesserung der Bewaffnung geleitet haben. Die Griechen hatten nämlich große Schilde, mit denen sie sich schwer bewegen konnten. Nun verkleinerte er dieselben und ließ Schilde von mäßiger Größe machen, wodurch für Beides zugleich gesorgt war, daß der Mann hinlänglich geschützt war, und daß er doch, mit dem leichten Schild in der Hand, sich ganz ungehindert bewegte."²⁹ Diese Einrichtung habe sich bewährt, und die Truppen, die bisher wegen der großen Schilde Hopliten geheißen hätten, seien nun wegen der kleinen Schilde Peltasten genannt worden.

Die Lanzen habe Iphikrates hingegen um die Hälfte länger, die Schwerter noch einmal so lang gemacht; auch diese Verbesserung habe sich durch die Erfahrung bewährt.

Ferner habe er den Kriegsleuten leichte Schuhe gegeben, die sich leicht losbinden ließen, und zusätzlich noch viele nützliche Einrichtungen getroffen.³⁰

Dies würde bedeuten, daß Iphikrates erst gegen Ende seiner Laufbahn (er diente 373 v. Chr. in Persien) die oben erwähnten Änderungen eingeführt hätte; aber wie wir oben gesehen haben, stehen seine großen Erfolge als Führer von Peltasten am Beginn seiner Karriere - also zu einer Zeit, wo er die "vieljährige Erfahrung" noch gar nicht besitzen konnte! Selbst wenn wir der Überlieferung Diodors folgen, so dürfen wir doch nicht übersehen, daß die Taktik der Peltasten des Iphikrates sich praktisch nicht von der Taktik früherer Peltasten und anderer Leichtbewaffneter ($\psi\acute{\iota}\lambdaοι$) unterschied. Derartige Truppen wurden in Griechenland ja schon länger und auch mit einigem Erfolg verwendet (vgl. auch S. 36):

Bereits Herodot gibt uns eine sehr genaue Schilderung der thrakischen Peltasten³¹. Thukydides erwähnt, daß der Thrakerkönig Sitalkes den Athenern 431 ein Hilfskorps von Reitern und Peltasten hätte schicken sollen³². Im Jahr 413 kamen 1300 thrakische Peltasten nach Athen, um Demosthenes

bei seiner Sizilienexpedition zu begleiten³³. Doch es gibt nicht nur Peltasten aus den "barbarischen" Nachbarvölkern, sondern auch eine griechische Stadt wie z.B. Ainos schickte 425 den Athenern Peltasten zu Hilfe, die sich dann beim Angriff auf Sphakteria bewährten³⁴. Im Jahr 410 unternahm der Athener Thrasylllos einen Feldzug nach Kleinasien, wobei er sich in hohem Maße auf Peltasten stützte, ja sogar die Matrosen seiner Flotte für diese Rolle ausrüstete³⁵.

Daß die Hopliten dennoch auch über die Zeit des Iphikrates hinaus die dominierende Rolle in griechischen Kriegen spielten, dürfte hinlänglich bekannt sein.

Außerdem finden wir die von Diodor dem Iphikrates zugeschriebene Verlängerung der Speere und Schwerter³⁶ bei Xenophon nicht erwähnt. Bei Cornelius Nepos hingegen werden Iphikrates ebenfalls, wie bei Diodor, Änderungen auf dem Gebiet der Bewaffnung zugeschrieben, und Nepos berichtet uns, daß der Ausdruck "Peltasten" erst dadurch entstanden sei, daß Iphikrates "peltam pro parma" einführt³⁷. Bei Diodor nicht erwähnt wird eine andere Neuerung, die Nepos dem Iphikrates zuschreibt, nämlich die Ersetzung der Metallpanzer durch Leinenwesten³⁸. Dies dürfte wohl so aufzufassen sein, daß Iphikrates sein Peltastenkörper einheitlich mit derartigen Kollern ausrüstete. Es darf dabei jedoch nicht übersehen werden; daß der Trend damals überhaupt zur Erleichterung der Rüstung ging, und Xenophon berichtet uns in seiner Anabasis von der Verwendung von Kollern (aus Leinen oder Leder) neben normalen Panzern bereits mehrere Jahre vor dem Auftreten des Iphikrates³⁹.

Es gibt allerdings in der Kriegsgeschichte sehr wohl Beispiele dafür, daß einzelne Männer durch die Einführung neuartiger Waffen und damit einer neuen Taktik das Kriegswesen ihrer Zeit (mit allen politischen Konsequenzen) beeinflussten; ich denke hier in erster Linie an den Zulu-König Chaka (ca. 1787-1828), der durch die Einführung einer kürzeren Stoßlanze anstelle der früher verwendeten Wurf-

speere die gesamte Taktik seiner Kriege änderte (der Fernkampf wurde durch den Stoß abgelöst); in der Folgezeit vergrößerte er innerhalb weniger Jahre sein Territorium und seine politische Einflußsphäre stark und erlangte eine ausgesprochene Überlegenheit über seine Nachbarstämme⁴⁰.

Ein anderes Beispiel ist die Entwicklung und Einführung des Zündnadelgewehres von Dreyse in der preußischen Armee 1841, die vornehmlich auf die Initiative und Voraussicht des damaligen preußischen Kronprinzen bzw. späteren Königs Friedrich Wilhelm IV. zurückzuführen ist⁴¹. Die weitreichenden militärischen und politischen Folgen dieser Entscheidung darf ich als bekannt voraussetzen.

Es ist zugegebenermaßen sehr verführerisch, die militärischen Erfolge eines Iphikrates oder Chaka darauf zurückzuführen, daß die Waffen ihrer Soldaten einige Zentimeter länger oder kürzer gemacht worden wären; eine solche Betrachtungsweise geht aber m.E. an der Tatsache vorbei, daß der Ausgang einer kriegerischen Handlung nicht allein vom waffentechnischen Moment abhängt (eine Tatsache, die die amerikanischen Streitkräfte in Vietnam erfahren mußten!), sondern hier in erster Linie gesellschaftliche Komponenten bestimmend sind. Gerade die Erfolge Chakas liegen nicht nur in der Einführung des Stoßspeeres, sondern darin, daß es ihm gelang, das Stammesaufgebot der einzelnen Clans durch ein stehendes Heer zu ersetzen, dessen Regimenter ohne Rücksicht auf Clanzugehörigkeit organisiert und kaserniert waren; parallel dazu ging eine Stärkung der königlichen Befehlsgewalt, und so wurde die Voraussetzung für eine einheitliche Führung geschaffen. Die Veränderung der Bewaffnung war hier nur mehr das Tüpfelchen auf dem i. Schon H.H.Turney-High betont gerade in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß "war, true war, is a matter of social organisation, not of material culture or weapons"⁴². Diese Tatsache wird gerade bei der Behandlung von Kleinkrieg, Guerillakrieg u.ä. evident, da derartige Bewegungen

auf dem materiellen Sektor immer unterlegen sind.

Auch beim oben erwähnten Beispiel des preußischen Zündnadelgewehres darf man nicht übersehen, daß die preußische Infanterietaktik gegenüber der österreichischen erhebliche Vorteile aufwies und die erhöhte Feuerkraft des Zündnadelgewehres diese Überlegenheit nur noch verstärkte. Die österreichischen Vorschriften empfahlen, man solle trachten, "ohne viel Zeit mit nutzlosem Schießen [sic!] zu verlieren, 200 bis 300 Schritt mit fester Haltung schnell an den Feind zu kommen und ihn in seiner eigenen Stellung über den Haufen zu werfen"⁴³. Dagegen kämpften die Preußen in einer viel lockereren Ordnung und versuchten, "den Gegner in ein Feuergefecht zu verwickeln und darin festzuhalten"⁴⁴.

Während die Österreicher das Gewehr in erster Linie als Stoßwaffe im Bajonettkampf verwendeten ("nutzloses Schießen"!), gestattete die aufgelöstere preußische Ordnung einem großen Prozentsatz der Soldaten, in den Feuerkampf einzugreifen, sodaß selbst bei gleichartiger Bewaffnung die Preußen dennoch eine Feuerüberlegenheit erzielen hätten können⁴⁵.

Es ist also oberflächlich, zu sagen, das Zündnadelgewehr sei der Grund für die Niederlage Österreichs von 1866 gewesen; es war vielmehr die grundlegend andere Einschätzung des Feuerkampfes ganz allgemein, auf der die preußische Überlegenheit beruhte; die Feuerkraft des Zündnadelgewehres kam dann noch verstärkend hinzu.

Nehmen wir nun bei Iphikrates an, er habe diese waffentechnischen Verbesserungen durchgeführt, so erklärt das m.E. noch nicht seine Erfolge; denn auch hier spielen Momente wie die Feldherrnkunst des Iphikrates und sein Talent als Organisator eine Rolle. Man vergleiche das energische, zielbewußte Vorgehen der Peltasten des Iphikrates bei Lechaion mit dem kläglichen Verhalten der Akarnanen gegenüber Agesilaos; solche Unterschiede lassen sich nicht nur durch Verschiedenheiten in der Ausrüstung erklären, sondern die Gründe liegen in der besseren Führung und Or-

ganisation der Berufssoldaten.

Iphikrates in der neueren Literatur

In der n.L. wird die Auffassung von Iphikrates als militärischem Reformier fast ausnahmslos vertreten. Bereits E.Curtius greift die Schilderungen von Nepos und Diodor auf und kommt zu dem Schluß, daß Iphikrates "das neue Linienfußvolk, die Peltasten", geschaffen habe⁴⁶.

Daß der Ausdruck "Linienfußvolk" verfehlt ist, geht klar aus den einzelnen Gefechtsschilderungen bei Xenophon hervor; weder bei Lechaion noch beim Angriff auf Phleius noch im Gefecht bei Abydos setzte Iphikrates seine Peltasten in Linie ein, die Stärke seiner Truppen lag ja gerade in der aufgelösten Schlachtordnung. Auch die Ansicht, Iphikrates habe die Peltasten geschaffen, wurde bereits oben widerlegt.

U.Kahrstedt schätzt in seinem RE-Artikel Iphikrates ebenfalls als bedeutenden militärischen Reformier ein und stützt sich dabei kritiklos auf Nepos und Diodor⁴⁷.

Besser durchdacht ist die Darstellung des Problems bei H. Delbrück⁴⁸. Er bezeichnet den "langen Degen" und den "langen Speiß" als "vermutlich von Iphikrates eingeführt", betont jedoch sofort: "Der Akzent ist jedoch nicht auf diese Erfindungen zu legen, die ja strenggenommen gar keine sind, sondern auf die ausgezeichnete Disziplinierung, die nach Nepos Iphikrates bei seinen Truppen einführte."⁴⁹

In diesem Punkt werden wir Nepos in der Tat folgen dürfen, da nur eine disziplinierte und gut ausgebildete Truppe mit straffer Führung bei einer derart aufgelösten Ordnung wirkungsvoll eingesetzt werden kann; außerdem wird uns Iphikrates bereits bei Xenophon als ein auf Disziplin bedachter Feldherr geschildert⁵⁰. Dazu kommt noch, daß die Peltasten als Berufssoldaten das ganze Jahr unter Waffen standen und daher einen höheren Ausbildungsstand erreichen konnten

als die normalen griechischen "Bürger-Hopliten", für die der Krieg nur eine Teilzeitbeschäftigung war.

Zutreffend ist sicher auch die Bemerkung Delbrücks, Iphikrates und andere Söldnerführer hätten den vorher eher irregulären Peltasten eine "militärisch gleichmäßige Bewaffnung" gegeben⁵¹ (soweit man in dieser Zeit von "gleichmäßig" überhaupt sprechen kann). Diese ermöglichte es zusammen mit der adäquaten Taktik und der entsprechenden Organisation, die Peltasten zu dem Grad der Leistungsfähigkeit zu steigern, den sie dann auch in den einzelnen Gefechten zeigten.

Das Urteil K. Belochs über Iphikrates - "ein großer Organisator, Meister des kleinen Krieges"⁵² - kann man sicher unterstreichen.

Eine sehr freie Interpretation der Quellen bietet uns J. Kromayer⁵³: Iphikrates habe die "sogenannten Iphikrateischen Peltasten" geschaffen - in den Quellen ist schlicht und einfach von Peltasten die Rede;^{53a} diese hätten von "den Thrakern den Schild und die leichten Wurfspieere" bekommen - darüber sagen weder Xenophon noch Nepos noch Diodor etwas aus. Im weiteren folgt Kromayer genau der Überlieferung bei Nepos und Diodor, z.B. was die Verlängerung der Lanzen und Schwerter und die Einführung leichterer Panzer betrifft: So sollen die Peltasten des Iphikrates aus Hoplitentruppen entstanden sein; Kromayer weist jedoch selbst darauf hin, daß diese Peltasten in ihren Gefechten im großen und ganzen die herkömmliche Taktik der leichten Truppen beibehalten hätten und keine Elemente einer Hoplitentaktik festzustellen seien (vgl. auch schon die Bemerkungen zur "Linieninfanterie" bei E. Curtius!).

Abschließend stellt Kromayer fest: "Den Charakter der rangierten Schlachten haben sie (scil. die Peltasten) jedenfalls nicht wesentlich verändert, für diese bleibt die schwergerüstete Bürgerwehr der Hoplitentruppen die maßgebende Waffe."⁵⁴

Dem ersten Teil des Satzes stimme ich gern zu; im zweiten Teil wird jedoch der Eindruck erweckt, daß die Organisation und Bewaffnung der Hopliten keinem Wandel unterlegen sei. Gerade zu Beginn des 4. Jhs. bahnt sich aber auf diesem Gebiet eine tiefgreifende Veränderung an: die "Bürgerwehr" der Hopliten wird immer mehr durch Söldner ersetzt und ihre Ausrüstung wird immer leichter, um die Mobilität zu erhöhen⁵⁵; was im wesentlichen unverändert bleibt, ist die Taktik der Hopliten - die Phalanx. H. Bengtson vertritt in der 4. Aufl. seiner Griechischen Geschichte die Auffassung, die Niederlage der Spartaner bei Lechaion sei "das Anzeichen einer kommenden Wandlung der hellenischen Kriegskunst. Die Zukunft gehört nicht mehr der schwerbewaffneten, schwerbeweglichen Phalanx der Hopliten, sondern den mit leichten Schilden (πέλαται), mit Stoßlanzen und Wurfspeeren ausgerüsteten 'Peltasten'..."⁵⁶. Diese Aussage läßt sich nicht durch die Überlieferung stützen. Zugegebenermaßen vergrößerte sich die Bedeutung der leichten Infanterie in der Folgezeit, auch die Bewaffnung der Hopliten änderte sich etwas, aber die Phalanx blieb bis zur Schlacht von Chaironaiia 338, ja in leicht veränderter Form bis zur Schlacht von Pydna 168, das tragende Element der griechisch-makedonischen Kriegskunst.

H.W. Parke vertritt bezüglich dieser "Reformen" des Iphikrates folgende Ansicht: "Of Iphikrates' success it is sufficient here to remark that it was not brought about by any revolution in arrangement or tactics. His peltasts seem to have been of the usual javelin-throwing type, and their method of employment was only novel in the high degree of success, which an able use of special opportunities had allowed to achieve. In addition, Iphicrates had taken care to combine in his soldiers a high level of individual training with a strong esprit de corps."⁵⁷

Parke verneint also jedwede grundlegende Veränderung und

schreibt die Erfolge des Iphikrates in erster Linie der Ergreifung "günstiger Gelegenheiten" zu, von denen sich ihm offensichtlich sehr viele geboten haben müßten!

J.G.P.Best glaubt, daß die sogenannten "Iphikrateischen Peltasten" "differ in no way from the Thracian peltasts"; er hält es für wahrscheinlich, daß die bei Nepos und Diodor erwähnten längeren Schwerter mit dem thrakischen Langschwert "ξουφάλα" identisch sind⁵⁸. Dann kommt Best zu folgendem Schluß: "All in all there is no justification for referring to reforms, since the Iphicratean peltast appears to be nothing more than a variant of the already existing Thracian peltast."⁵⁹

Die Ansichten von Parke und Best haben auf den ersten Blick - besonders wenn man die Peltasten des Iphikrates mit der Kampfweise anderer Leichtbewaffneter, z.B. der Aitolier bei Thuk.III,97f, vergleicht - vielleicht einiges für sich; es wird jedoch m.E. hier zu wenig berücksichtigt, daß die plötzliche und bereits für alle Zeitgenossen überraschende Steigerung der militärischen Effektivität der Peltasten doch irgendwelche Ursachen haben muß, die über das Ergreifen von "special opportunities" hinausgehen. Da diese Gründe nicht in prinzipiellen Änderungen auf dem Gebiet der Bewaffnung liegen, ist es naheliegend, die erhöhte Kampfkraft der Leichtbewaffneten dem organisatorischen Talent des Iphikrates zuzuschreiben. Diese hat sich sicherlich nicht nur auf dem Gebiet des "individual training" ausgewirkt, sondern auch in der Koordination der Einzelkämpfer und in der Schaffung einer homogenen, durchorganisierten Einheit. Iphikrates brachte seine Peltasten auf das gleiche organisatorische Niveau wie das der Hopliten, betreffend ihre Fähigkeit, als Truppenkörper und nicht als Einzelkämpfer zu agieren; das individuelle Kampftraining seiner Berufssoldaten war sicher besser als das der Hopliten eines durchschnittlichen Bürgeraufgebotes. Dazu kommen noch seine offensichtlichen taktischen Fähigkeiten.

K.W.Pritchett stellt heraus, daß das Bestehen des iphikrateischen Berufsheeres nur durch die massive finanzielle Unterstützung Athens seitens der Perser ermöglicht worden sei, und sieht im Versiegen dieser Geldquelle einen wesentlichen Grund für das Weiterbestehen der Bürger-Hopliten, deren Kosten beträchtlich geringer waren als die eines Berufsheeres⁶⁰. Im weiteren übernimmt Pritchett ohne Kommentar die Berichte Diodors über Veränderungen auf dem Gebiet der Bewaffnung und Ausrüstung⁶¹.

Zusammenfassung

Abschließend möchte ich mich dem positiven Urteil Xenophons über Iphikrates als militärischen Führer, das besonders in Hell.VI,2,39 zum Ausdruck kommt, anschließen; seine Bedeutung sehe ich jedoch nicht in erster Linie als militärtechnischen Neuerer, als der er uns bei Nepos und Diodor entgegentritt. Iphikrates' Stärke lag in seinem Organisationstalent und seinen Fähigkeiten als Truppenführer; sein taktisches Gespür beweist nicht zuletzt die Tatsache, daß er den Peltasten einen Großteil seiner Aufmerksamkeit widmete, anstatt sich der traditionellen Hopliten zu bedienen; er erkannte offensichtlich die latent vorhandenen Schwächen der schwerbewaffneten Infanterie und machte sie sich zunutze. Hierin liegt m.E. sein größter Beitrag zur griechischen Kriegskunst. Dabei wurde er - wie schon erwähnt - durch die politische Lage begünstigt, die es auf Grund der nach Athen fließenden persischen Gelder ermöglichte, ein stehendes Heer zu errichten.

Man sollte aber auch nicht übersehen, daß der Einfluß des Iphikrates auf das griechische Kriegswesen im allgemeinen recht gering war und sich sein Beispiel nie richtig durchsetzte.

Zum Schluß möchte ich noch versuchen, die Gründe für die Erfolge seiner Peltasten zusammenzufassen:

Iphikrates war einer der begabtesten Feldherrn seiner Zeit. Die politische und wirtschaftliche Situation (persische Subsidien für Athen) begünstigte die Errichtung von mehr oder weniger stehenden Truppenkörpern. Die längere Dienstzeit solcher Einheiten ermöglichte einen höheren Ausbildungsstand und eine bessere Organisation. Das vorhandene Geld konnte nicht nur direkt für die Besoldung der Soldaten verwendet werden, sondern auch für eine Vereinheitlichung und Verbesserung der Ausrüstung; derartige Maßnahmen bezeugt uns Diodor jedoch erst für die Zeit, in der Iphikrates seine großen Erfolge als Peltastenführer bereits errungen hatte (s.o.S.46). Es muß aber festgehalten werden, daß die Taktik der Peltasten des Iphikrates - zumindest in den Gefechten am Lechaion und den Kämpfen am Hellespont - sich nicht grundlegend von der Vorgangsweise früherer leichter Truppen unterschied; auch die Auffassung, daß es sich bei den Peltasten um eine Art mittelschweres Fußvolk gehandelt habe (vgl.Anm.29), läßt sich zumindest für die Zeit des Iphikrates aus der Schilderung der Kämpfe nicht belegen. Was seine Bedeutung für den Kleinen Krieg betrifft, handelt es sich bei Iphikrates um einen der ersten Feldherrn, die das latente Potential leichter Truppen und der aufgelösten Kampfordnung erkannten und mit der entsprechenden Organisation und Führung auch erfolgreich zum Einsatz brachten.

Anmerkungen

- 1 Thuk.II,79
- 2 Thuk.III,94-98 (genaue Schilderung); vgl.Kapitel "Demostenes in Aitolien" s.o.S.8f
- 3 Thuk.IV,31-39
- 4 Xen.Hell.IV,4,15
- 5 Xen.Hell.IV,4,9
- 6 H.H.Turney-High, Primitive War,58
- 7 Aen.Tact.XVI,5
- 8 Xen.Hell.IV,4,16
- 9 Xen.Hell.IV,4,17
- 10 Ich folge hier der Chronologie von U.Kahrstedt in seinem Artikel "Iphikrates", RE IX₂, Sp.2019-2022. Zur Problematik der Chronologie dieser Zeit vgl.W.Judeich, Die Zeit der Friedensrede des Andokides, in: Philologus 81 (1926), 141-154.
- 11 Um die Kampfesweise der Peltasten besser zu verdeutlichen, sei es mir gestattet, hier eine längere Passage zu zitieren (Xen.Hell.IV,5,14):
 "Als die Lakedaimonier beschossen wurden und hier einer verwundet, dort einer sogar gefallen war, ließen sie diese von den Schildträgern aufheben und nach Lechaion wegbringen; eigentlich sind es nur diese gewesen, die von der Mora wirklich übrigblieben. Der Polemarchos gab den zehn jüngsten Jahrgängen den Befehl, die Angreifer in die Flucht zu jagen. Aber bei ihrer Verfolgung konnten sie, als Hopliten gegen Peltasten, aus Speerwurfweite keinen einzigen einholen; denn Iphikrates' Befehl an die Peltasten lautete, zurückzuweichen, ehe die Hopliten herangekommen seien. Sobald aber diese ihrerseits sich zerstreut zurückzogen - denn bei der Verfolgung war jeder so schnell gelaufen, wie es seine Kräfte zuließen - machten wieder die Truppen des Iphikrates kehrt und schossen von neuem, die einen von vorne, die anderen von der Seite, indem sie

(an den Lakedaimoniern) entlangliefen und deren ungedeckte Flanke trafen. Gleich bei der ersten Verfolgung streckten sie neun oder zehn von ihnen nieder und wurden daraufhin schon sehr viel kühner im Andrängen. Wegen der Verluste erteilte der Polemarchos von neuem den Befehl, die Verfolgung aufzunehmen, diesmal an die fünf nächsten Jahrgänge. Bereits waren die Besten umgekommen, als die Reiter bei ihnen eintrafen, mit denen sie wiederum die Verfolgung aufnahmen. In dem Augenblick aber, da die Peltasten zurückwichen, ließen die Reiter in ihrem Angriff zu wünschen übrig, denn statt daß sie jene solange verfolgt hätten, bis sie einige von ihnen niedermachen konnten, blieben sie vielmehr immer auf gleicher Höhe mit den Fußkämpfern, welche man vorgeschickt hatte, sowohl bei der Verfolgung wie beim Rückzug. So wiederholten sie noch mehrmals ihren Angriff, und hatten jedesmal wieder gleiche Verluste, wodurch ihre Zahl immer mehr zusammenschmolz und ihre Kräfte immer mehr nachließen, die Feinde hingegen ständig kühner wurden und die Zahl der Angreifer sich stets noch vermehrte."

12 Xen.Hell.IV,5,15

13 Xen.Hell.IV,5,16

14 Xen.Hell.IV,5,16

15 K.J.Beloch, Griechische Geschichte, Bd.III₁ (1926), 86

16 Beloch aO.

17 E.Curtius, Griechische Geschichte, Bd.III, 182

18 Xen.Hell.IV,6,7-12

19 Xen.Hell.IV,6,10

20 C.E.Callwell, Small Wars. Their Principles and Practice, 163

21 Eine ausführliche Schilderung dieses Gefechtes bei Lord Roberts of Khandahar, Einundvierzig Jahre in Indien, Bd.2, 100-111.

22 Xen.Hell.IV,3,34

23 Xen.Hell.IV,8,35: "...ληστὰς διαπέμποντες ἐπολέμουν ἀλλήλους."

24 J.K.Anderson, Military Theory and Practice in the Age of Xenophon, 128

- 25 Xen.Hell.IV,2,27-39
- 26 Frontin 2,5,42
- 27 Man denke nur an das ausführliche Kapitel über die Bewaffnung der Kavallerie in $\bar{\tau}\epsilon\varsigma\iota\ \epsilon\pi\iota\ \alpha\tilde{\eta}\varsigma$ XII,1-14; auch für J.G.P.Best (Thracian Peltasts and their Influence on Greek Warfare, 108) ist dieses Nichterwähnen "a maior argumentum ex silentio against Iphikrates' reforms."
- 28 Xen.Hell.IV,2,39
- 29 Diodor XV,44 (Ed.Wurm, Stuttgart 1834)
- 30 Diodor aO.; dieser Beschreibung folgt auch Arrian, der den Peltasten eine Mittelstellung zwischen Hoplitens und Leichtbewaffneten zuweist (Takt.3,4). Arrian schildert uns aber leider nicht - und das wäre in diesem Zusammenhang besonders wichtig - ob und inwieweit sich die Taktik der Peltasten von der der Hoplitens bzw. der Leichtbewaffneten unterschied.
- 31 Hdt.VII,75
- 32 Thuk.II,29
- 33 Thuk.VII,27
- 34 Thuk.IV,28
- 35 Xen.Hell.I,2
- 36 Diodor XV,44; Diodor stützt sich hier sicher auf Ephoros (E.Schwartz, Griechische Geschichtsschreiber, 59).
- 37 Nep.Iph.1: "a quo postea peltastes pedites appellantur."
- 38 Nep.aO.
- 39 Xen.Anab.III,3,20; IV,1,18. Vgl. auch A.M.Snodgrass, Arms and Armour of the Greeks, 109: "Elsewhere in the work [scil.Anabasis] we hear of the spolas, a light cloth jerkin, being worn..."
- 40 Vgl.Turney-High aO.100
- 41 W.Eckardt - O.Morawietz, Die Handfeuerwaffen des brandenburgisch-preußisch-deutschen Heeres 1640-1945, 104.
- 42 Turney-High aO.241
- 43 A.Wagner, Österreichische Stoßtaktik gegen preußische Feuertaktik im Krieg von 1866, in: Truppendienst, 1966,S.215.

- 44 Wagner aO.
- 45 Dies wird besonders beim Betrachten der schematischen Darstellung bei Wagner aO.214 deutlich.
Auf die Problematik des Herausgreifens der Ursache aus einer Reihe von verursachenden Faktoren macht u.a. R. Bichler, Die Pragmatik des Ursachebegriffs der Historiker, in: Conceptus 1976 (im Druck), aufmerksam.
- 46 Curtius aO.213
- 47 Kahrstedt aO.Sp.2021
- 48 H.Delbrück, Geschichte der Kriegskunst Bd.I,142
- 49 Delbrück aO.
- 50 Diese Aussage ist m.E. nach allem, was Xenophon über Iphikrates sagt, berechtigt und wird auch von Polyainos III,35 bestätigt.
- 51 Delbrück aO.143
- 52 Beloch aO.143
- 53 J.Kromayer-G.Veith, Heerwesen und Kriegführung der Griechen und Römer, 89
- 53a Xen.Hell.IV,5,13; IV,8,34; Nep.Iph.1,4; Diod.XV,44.
- 54 Kromayer-Veith aO.90
- 55 Zur Verringerung der Defensivbewaffnung der Hopliten vgl. A.M.Snodgrass aO.90,109; Snodgrass hegt ebenfalls einige Zweifel an der Zuverlässigkeit von Nepos und Diodor als Quellen für die militärischen Reformen des Iphikrates (aO.110). Zur Rolle der Söldner in Griechenland vgl. H.W.Parke, Greek Mercenary Soldiers. From the earliest times to the battle of Ipsus (für Iphikrates besonders 77ff).
- 56 H.Bengtson, Griechische Geschichte (⁴1969) 267
- 57 Parke aO.54
- 58 Best aO.103f
- 59 Best aO.
- 60 K.W.Pritchett, The Greek State at War, P.II,117
- 61 Pritchett aO.125; Pritchetts Werk ist insofern sehr verdienstvoll, als es eine tabellarische Zusammenstellung aller überlieferten Überraschungs- und Nachtangriffe sowie Hinterhalte für den Zeitraum von ca.500-300 v.Chr. bietet.